



Pressemitteilung

zu den Ergebnissen der Rundreise »Leere Netze!?!«

19. August 2011

Nach 14 Veranstaltungen und einer Vielzahl von Gesprächen über die globalen Auswirkungen der Fischereipolitik auf die Kleinfischer und den Zustand der Meere hat die Rundreise »Leere Netze!?!« ihren Abschluss gefunden. In Kooperation mit mehr als 30 Partnerorganisationen reisten der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) und Fair Oceans zusammen mit Gaoussou Gueye, dem Generalsekretär des Westafrikanischen Kleinfischereiverbandes (CAOPA) von Greetsiel bis Rostock entlang der norddeutschen Küste. Zwischen Ende Juli und Mitte August erhielt so die Lage der Kleinfischer vor Westafrika durch die Beiträge von Herrn Gueye und die positive Berichterstattung Eingang in die Diskussionen um die Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik der EU. In Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern des Meeresschutzes und der Küstenfischerei konnten dabei verschiedene Parallelen in Hinsicht auf die Probleme und Lösungsansätze im Norden und Süden herausgearbeitet werden.

»Im Rückblick auf die während der Rundreise gesammelten Erfahrungen erscheint eine Forderung von zentraler Bedeutung zu sein. Alle, die von den Veränderungen in unserer Nutzung der Meere betroffen sind, müssen an den politischen Prozessen beteiligt werden«, so Kai Kaschinski für Fair Oceans. Im anschließenden Interview betont Gaoussou Gueye deshalb, wie auch immer wieder im Verlauf der Rundreise, die Dringlichkeit mit der eine internationale Zusammenarbeit der Kleinfischer organisiert werden muss und fordert Transparenz in den politischen Entscheidungsprozessen ein.

Der EED und Fair Oceans werden weiterhin auf die Integration gerechter und nachhaltiger Mechanismen in die Reform der externen Dimension der Gemeinsamen Fischereipolitik der EU hinarbeiten. Etwa ein Drittel der Fischimporte nach Deutschland stammen aus Entwicklungsländern. Die Rundreise hat verdeutlicht, dass die Fischereipolitik der EU und ihre Vorgaben zu Handel, Fang und Konsum von Fisch direkte Auswirkungen auf die Fischerei vor Westafrika haben. Francisco Mari stellt für den EED fest, dass »insbesondere die Ernährungssicherheit und der Schutz der Meeresökosysteme in diesem Kontext beachtet werden müssen. Eine Auseinandersetzung mit der Fischereipolitik zeigt exemplarisch die globalen und politischen Verflechtungen, die heute bei der Nutzung natürlicher Ressourcen berücksichtigt werden müssen.«

Um diesen Anliegen weiteres politisches Gewicht zu verleihen, laden der EED und Fair Oceans gemeinsam mit weiteren Partnerorganisationen am 08. Oktober diesen Jahres im Klimahaus in Bremerhaven zu einer öffentlichen Tagung ein, die die Diskussionen um die Fischereipolitik und ihre globale Dimension fortführen wird.

Das zum Resümee der Reise von Andrea Müller-Frank vom EED für die Partner mit Gaoussou Gueye geführte Interview steht zur Veröffentlichung frei.

Andrea Müller-Frank, EED: Lieber Gaoussou, auf deiner rund zweiwöchigen Begegnungsreise mit dem EED und Fair Oceans hast du in einer Vielzahl von Küstenorten in Nord- und Ostdeutschland Station gemacht. Was waren für dich die interessantesten Begegnungen und die wichtigsten Erkenntnisse?

Gaoussou Gueye, CAOPA: »Viele Menschen hatten großes Interesse, die Probleme der handwerklichen Fischerei weltweit und in Afrika kennen zu lernen. Das hat mich sehr beeindruckt. Neben dem Erfahrungsaustausch mit meinen deutschen Fischereikollegen, den Umweltschützern und Meeresbiologen fand ich es zudem sehr aufschlussreich, mit interessierten Verbrauchern zu sprechen. Die Situation im Senegal, die Bedeutung des Fischfangs für die Ernährungssicherheit in afrikanischen Ländern und die enge Verbindung zwischen Ressourcenschutz und Meeresökologie, haben den Menschen die Augen geöffnet. Das Publikum wollte wissen: wie können wir herausfinden woher der Fisch stammt, den wir konsumieren, unter welchen Bedingungen wird er

f@ir
ceans

◆ ViSdP

Kai Kaschinski
Fair Oceans

◆ **Pressekontakt**

Kai Kaschinski

Fair Oceans

handy: 0152-295 170 04

mail: fair-oceans@gmx.info

◆ Fair Oceans

Arbeitsschwerpunkt des
Vereins für Internationalismus
und Kommunikation e.V. | IntKom

◆ Kontakt

Verein für Internationalismus
und Kommunikation e.V. | IntKom
Kommunikationszentrum parad_o_x
Bernhardstraße 12
28203 Bremen

Deutschland | Germany

fon: +49-(0)421-720 34

handy: +49-(0)1522-951 70 04

fax: +49-(0)421-307 46 65

mail: verein.intkom@gmx.de

mail: fair-oceans@gmx.info

web: www.fair-oceans.info

◆ Gerichtssitz

Amtsgericht Bremen

Registernummer: VR 55 59



gefangen und wer profitiert letztendlich von dem hohen Endpreis an der Ladentheke?

Die Sicherung des Fisches als Nahrungsgrundlage und der Schutz der Meere ist eine globale Aufgabe. Immer mehr Menschen im Senegal und in Deutschland wissen das. Während in Deutschland jedoch die meisten Vorhaben staatlich gelenkt sind, müssen wir in Westafrika selbst die Initiative ergreifen. Dies ist der Grund dafür, dass wir unseren Verband der Westafrikanischen Kleinfischer gegründet haben und nun selbst versuchen, eine weitere Überfischung zu verhindern und die soziale Lage der Fischer zu verbessern.«

Was hast du den Zuhörern geraten, die wissen wollten, wie sie die afrikanische Kleinfischerei unterstützen können?

»Ich rate den Menschen in Deutschland sich für einen Wiederaufbau der Fischbestände in den europäischen Gewässern einzusetzen. Eine Unterstützung der Küstenfischerei, die nachhaltige Fangtechniken anwendet und deren Fisch regional vermarktet wird, bietet für dieses Ziel die besten Voraussetzungen. Dies wäre auch ein notwendiger Schritt, um das ökologische Gleichgewicht in den Meeren Europas wieder zu erlangen und um Überkapazitäten in der industriellen Hochseefischerei abzubauen. Dann könnte die europäische Flotte wieder bei sich fischen und uns mehr von unseren Beständen lassen - für uns selbst, aber auch für den Handel mit Europa.

Die Initiative gegen illegale Fischerei der EU von 2010, nach der auf dem europäischen Markt nur noch Fisch angeboten werden darf, der einen lückenlosen Nachweis seiner legalen Herkunft besitzt, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Die EU darf da nicht locker lassen, denn bisher liegen immer noch Dutzende von Piratenfischern vor unseren Küsten, die den Fisch dann »legalisieren«, indem sie ihn über Transportschiffe in europäische Häfen bringen. Wir wissen nicht, in welchem Umfang das noch geschieht. Es könnte auch sein, dass dieser geraubte Fisch in die USA und nach Japan geht und von dort wiederum als legaler Fang nach Europa exportiert wird. Aber das wäre für unsere Fischbestände kein Erfolg. Der Diebstahl an unseren Fischressourcen würde weitergehen. Nur das Gewissen der europäischen Verbraucher wäre beruhigt.

Europa stehen für die Kontrollen illegaler Fischerei ganz andere Mittel zur Verfügung als uns. Aber auch wir bleiben nicht untätig. Mit GPS-Kameras versuchen unsere Fischer, Beweisfotos von illegal fischenden Trawlern zu sammeln und so eine juristische Verfolgung zu ermöglichen. Aufgabe der Politik in Europa muss es sein, den entsprechenden Überwachungsrahmen für die Importe und die Flotten der Mitgliedsstaaten vorzugeben, um die Rückverfolgbarkeit der Ware garantieren zu können. Letztlich muss eine ehrliche Evaluation dieser EU-Regelung durchgeführt werden, um wirklich ausschließen zu können, dass die Fischpiraten vor Afrikas Küsten keinen Zugang mehr zu Europas Märkten haben.«

Wie hat sich der Austausch mit den Vertretern der deutschen Küstenfischerei gestaltet?

»Ein starkes Moment der Rundreise war sicherlich der Kontakt zu den Vertretern der deutschen Küsten- und Hochseefischerei. Die Parallelen zwischen ihrer und unserer Lage haben mich erstaunt. Denn auch deutsche Küstenfischer bekommen die Auswirkungen der Globalisierung der Fischmärkte zu spüren. Anstatt gewachsene, regionale Strukturen zu erhalten, wird, wie so oft, kurzfristiger Profit bevorzugt. Während die Küstenfischer nicht genug für ihre harte Arbeit auf dem Meer erhalten und ihre Betriebe bedroht sind, machen ihnen auf der einen Seite die Trawler den Fang streitig und auf der anderen Seite streicht der Handel den größten Teil des Gewinns ein.

In diesem Zusammenhang verwundert es nicht zu hören, dass die Krabbenfischer vier Monate streiken mussten, um den holländischen Konzernen einen höheren Einkaufspreis für ihre Ware abzutrotzen. Auch bei uns drücken die europäischen Importeure immer wieder den Preis für den Exportfisch. Ein weiteres gemeinsames Problem betrifft die Weiterverarbeitung. Während die Krabben von Deutschland aus zum Säubern nach Marokko gebracht werden und damit Arbeitsplätze

f@ir
ceans

◆ ViSdP
Kai Kaschinski
Fair Oceans

◆ **Pressekontakt**
Kai Kaschinski
Fair Oceans
handy: 0152-295 170 04
mail: fair-oceans@gmx.info

◆ Fair Oceans
Arbeitsschwerpunkt des
Vereins für Internationalismus
und Kommunikation e.V. | IntKom

◆ Kontakt
Verein für Internationalismus
und Kommunikation e.V. | IntKom
Kommunikationszentrum parad_o_x
Bernhardstraße 12
28203 Bremen
Deutschland | Germany
fon: +49-(0)421-720 34
handy: +49-(0)1522-951 70 04
fax: +49-(0)421-307 46 65
mail: verein.intkom@gmx.de
mail: fair-oceans@gmx.info
web: www.fair-oceans.info

◆ Gerichtssitz
Amtsgericht Bremen
Registernummer: VR 55 59



an der Küste verloren gehen, werden bei uns oftmals die Fänge gar nicht erst angelandet, sondern in Europa weiterverarbeitet. In Bremerhaven bei dem Unternehmen »Deutsche See« konnte ich mir ansehen wo unser Fisch landet und wie er verarbeitet wird. Aufgrund der ausbleibenden Anlandungen an unserer Küste mussten viele Fischfabriken im Senegal schließen.

Was wir am besten nachvollziehen können ist die Klage der deutschen Küstenfischer, dass die europäische und deutsche Politik über ihre Köpfe hinweg handelt und intransparent in ihren Entscheidungen ist. Das ist im Verhältnis der EU mit unseren Ländern ganz ähnlich, erst Recht aber in Hinsicht auf unsere eigenen Regierungen. Daher wollen wir uns im November 2011 in Dakar auf einer Konferenz mit Kleinfischereivertretern aus den Nachbarländern vor allem der Frage widmen, wie wir endlich Licht in das Dunkel der Fischereipolitiken in Nord und Süd bringen können. Denn wenn wir nicht wissen was in unseren Gewässern geschieht, wem legal oder illegal Lizenzen für welche Arten vergeben werden, wie der Zustand unserer Bestände ist, dann sind Versprechen von Nachhaltigkeit und Partizipation im Endeffekt wertlos. Deswegen werden wir im November unter anderem über die für uns so wichtige Transparenz und Mitsprache bei zwischenstaatlichen Fischereiabkommen, nicht nur über die Verträge mit der EU, sondern auch über die mit China, Korea und Japan, sprechen.

Um die handwerkliche Fischerei zu bewahren, müssen wir heute internationale Allianzen bilden und durchsetzen, dass sie einen bevorzugten Zugang zu den Fischressourcen erhält, zumindest in einer ihr vorbehaltenen Schutzzone von mindestens 12 Seemeilen. Nur gemeinsam können wir den Ausverkauf der Meere aufhalten und auf eine nachhaltige und verantwortungsvolle Fischerei hinarbeiten. Auch mit unseren deutschen Kollegen werden wir uns deshalb dafür einsetzen, dass die handwerkliche Fischerei in den internationalen Gremien und auf UN-Ebene stärkere Unterstützung findet.«

f@ir
ceans

◆ ViSdP

Kai Kaschinski
Fair Oceans

◆ **Pressekontakt**

Kai Kaschinski

Fair Oceans

handy: 0152-295 170 04

mail: fair-oceans@gmx.info

◆ Fair Oceans

Arbeitsschwerpunkt des
Vereins für Internationalismus
und Kommunikation e.V. | IntKom

◆ Kontakt

Verein für Internationalismus
und Kommunikation e.V. | IntKom
Kommunikationszentrum parad_o_x
Bernhardstraße 12
28203 Bremen

Deutschland | Germany

fon: +49-(0)421-720 34

handy: +49-(0)1522-951 70 04

fax: +49-(0)421-307 46 65

mail: verein.intkom@gmx.de

mail: fair-oceans@gmx.info

web: www.fair-oceans.info

◆ Gerichtssitz

Amtsgericht Bremen

Registernummer: VR 55 59